

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

noch weit mehr als Ausscheidungsorgan des letzteren. Die Stoffe, welche durch die Haut aus dem Körper ausgeschieden werden, sind aber nicht bloß flüssiger, sondern auch dunst- und gasförmiger Natur, und bilden solche Stoffe, welche als abgenutzt und unbrauchbar für den Körper aus letzterem entfernt werden müssen, wenn er gesund bleiben soll. Aus der großen Anzahl — gegen sieben Millionen — der Schweißdrüsen des menschlichen Körpers läßt sich ein Schluß ziehen auf die hohe Bedeutung der Haut als Absonderungsorgan, somit auch auf den Wert, welchen die Pflege dieses Organs für die Belebung und Neukräftigung eines geschwächten Nervensystems haben muß. Kein Mittel eignet sich aber, wie die Erfahrung lehrt, zur Pflege der Haut besser, als reines, gutes Wasser von entsprechender Wärme. Da man bei der Behandlung der Nervenschwäche es mit einer mehr oder weniger empfindlichen Haut zu thun hat, so wird die Form der Wasseranwendung nur die denkbar mildeste sein müssen, um nur wohlthuend anzuregen, aber niemals aufzuregen oder aufzureizen. Man erreicht dies zunächst durch eine Temperatur des Wassers, welche möglichst genau der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Haut des Kranken angepaßt ist; dieselbe wird daher, besonders zu Anfang der Kur, nicht sehr viel weniger als die Blutwärme, am allerwenigsten aber kalt sein dürfen. Als Form der Wasseranwendung eignet sich am besten die Abwaschung resp. Abreibung und das Vollbad. Die Abwaschung ist die einfachste Form, welche jeder Mensch, und wenn er noch so unbemittelt ist, an sich regelmäßig vornehmen kann. Am besten eignet sich hierzu die Morgenzeit gleich nach dem Aufstehen. Vor dem Beginn muß natürlich erst alles gehörig dazu vorbereitet sein. Hierzu gehört zunächst ein Waschbecken voll Wasser mit einer Anfangstemperatur von etwa 25° R, die sich leicht mit Hilfe eines einfachen Thermometers durch Mischen von kaltem Wasser mit einer genügenden Portion heißen Wassers bestimmen läßt; ferner ein Handtuch von mehr oder weniger feinem Gewebe je nach der Empfindlichkeit der Haut oder ein Schwamm zum Waschen und ein größeres Handtuch oder auch zwei dergleichen zum Abtrocknen; dann eine kurze wollene Decke, um mit den entblößten Füßen sich darauf stellen zu können, und endlich ein genügend warmer Raum, in welchem sich der gegen Erkältung sehr empfindliche Kranke ohne weitere Gefährdung seines dermaligen Zustandes waschen und dann wieder ankleiden kann. Ein kleines Handtuch zum Waschen dürfte dem Waschwamme aus doppelten Gründen vorzuziehen sein, einmal, weil man mit ihm direkt kräftiger auf die Haut wirken, das andere Mal aber, weil man mit demselben, indem man es an beiden Enden anfaßt und ausspannt, auch die Rückseite des Körpers gleichmäßig waschend bearbeiten kann.

(Fortsetzung folgt).

Ärzte und Apotheker in der guten alten Zeit.

Studie von U. Stanislas.

So alt wie die Menschheit selbst sind ihre Krankheiten und Gebrechen, und nicht minder alt ist auch das Bestreben, Mittel zu deren Heilung ausfindig zu machen. Alter und Lebensweise, klimatische Einflüsse, die Berufsthätigkeit und zahllose andere Ursachen sind bestimmend für die Art und den Grad des Übels; unzweifelhaft bestehen bleibt nur eins, daß nämlich Krankheiten ebensowenig wie der Tod jemals ganz aus der Welt verschwinden werden.

Die fortwährende Thätigkeit der Organe im menschlichen Körper bedingt an und für sich schon ein Abnutzen derselben und das schließliche Aufhören aller Thätigkeiten, ganz abgesehen von äußerlichen Störungen und Schädigungen der Lebensthätigkeit. Wenn Gesundheit das harmonische Zusammenwirken der Organe ist, so bedeutet Krankheit weiter nichts als eine Trübung dieser Harmonie, und der Tod endlich vernichtet sie völlig und für immer. Die